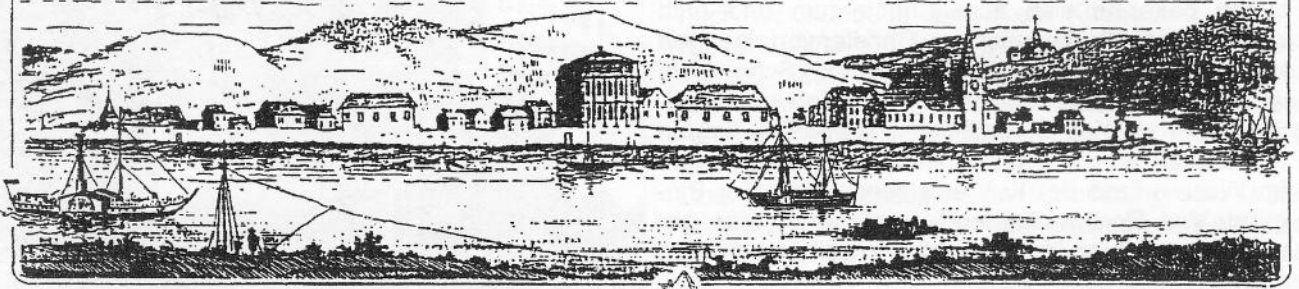


# Unkeler Geschichtsbote



Mitteilungen des Geschichtsverein Unkel e.V. 

Nr. 6 August 1998

## Zur Frühgeschichte der Unkeler Kirche

### Die früheste Geschichte Unkels

**A**rchäologische Funde belegen eine Besiedlung Unkels in fränkischer Zeit. Die erste urkundliche Erwähnung erfolgt 886. Der Adlige Hartmann überträgt einen Teil seiner Besitzungen, unter anderem Weinberge zwischen Remagen, Unkel und Oberwinter, der Abtei Prüm. 893 wurde das Prümer Urbar verfaßt, eine Aufstellung aller Güter und Einkünfte, die die Abtei zu jenem Zeitpunkt besaß. Prüm war eine der großen karolingischen Reichsabteien mit Besitz an über 300 Orten zwischen Lothringen im Süden und Holland im Norden. In Unkel gehörten der Abtei 6 Mansen. Die Einwohner hatten außer bestimmten Abgaben auch Fahrten mit dem Schiff zu leisten. Das Urbar ist außerordentlich genau und detailliert. Da es in Unkel keine Kirche aufführt, dürfte zum damaligen Zeitpunkt auch noch keine bestanden haben. 943 wird Unkel zum letzten Mal als Besitz der Abtei Prüm erwähnt. Als es in den Quellen wieder auftaucht, gehört es der Kölner Kirche. Um 1057 übertrug die ehemalige Königin von Polen, Richeza, eine Enkelin Ottos II. und Theophanus, der Kölner Kirche ihre Güter in Saalfeld und Coburg und erhielt dafür von Erzbischof Anno u.a. die „villa unkolo“ auf Lebenszeit zur Nutznießung. Als Richeza 1063 starb, ordnete Anno die Besitzverhältnisse in Unkel neu. Ein Teil der Güter blieb beim Domstift. Soweit es sich zurückverfolgen läßt, ist der Domkustos der Zehnt- und Patronatsherr in Unkel. Der Zehnthof des Domkapitels stand an der Stelle des heutigen Christinenstifts. Mit einem anderen Teil der Besitzungen stattete Anno das von ihm gegründete Stift St. Mariengraden aus, mit den Fährrechten belehnte er die Benediktinerabtei Siegburg, die er ebenfalls gestiftet hatte.



Nordostseite der Pfarrkirche St. Pantaleon um 1955  
Foto: Ansichtskartensammlung Horst Kretschmer

1202 wird ein Geistlicher in Unkel genannt, 1246 wird zum erstenmal die Kirche sicher erwähnt. Erzbischof Konrad von Hochstaden (1238-1261) setzt fest, daß die Kirche nicht mehr durch Vikare, sondern durch Pfarrer oder Rektoren verwaltet werden solle. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die

Diese Ausgabe wurde finanziert durch Spenden von

und der

**Friedhelm Diller, Steuerberater,  
Kirchplatz 6, 53545 Linz, Tel.: 02644/95150**

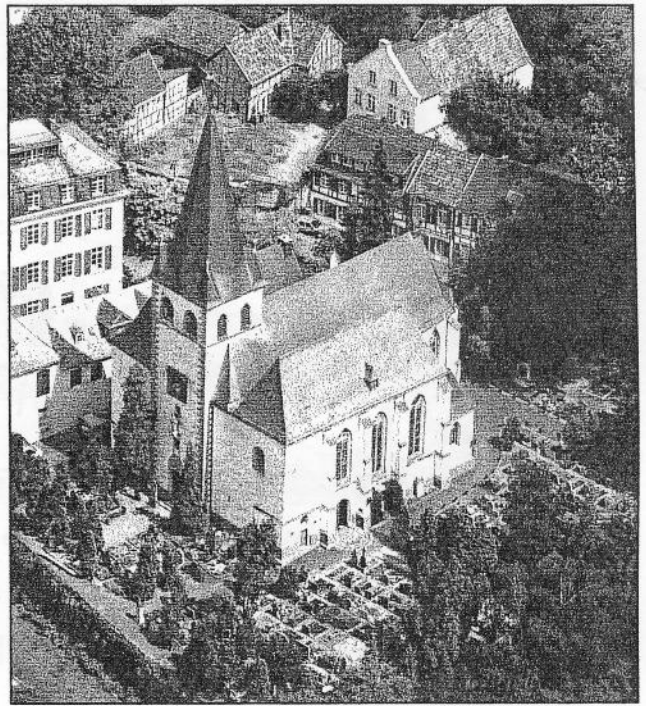
**Pfarrei St. Pantaleon Unkel**

Kirche damals schon lange bestand. Aber wann wurde sie gegründet und wie kam sie zu dem seltenen Patrozinium St. Pantaleon ?

### Der Kult des Hl. Pantaleon

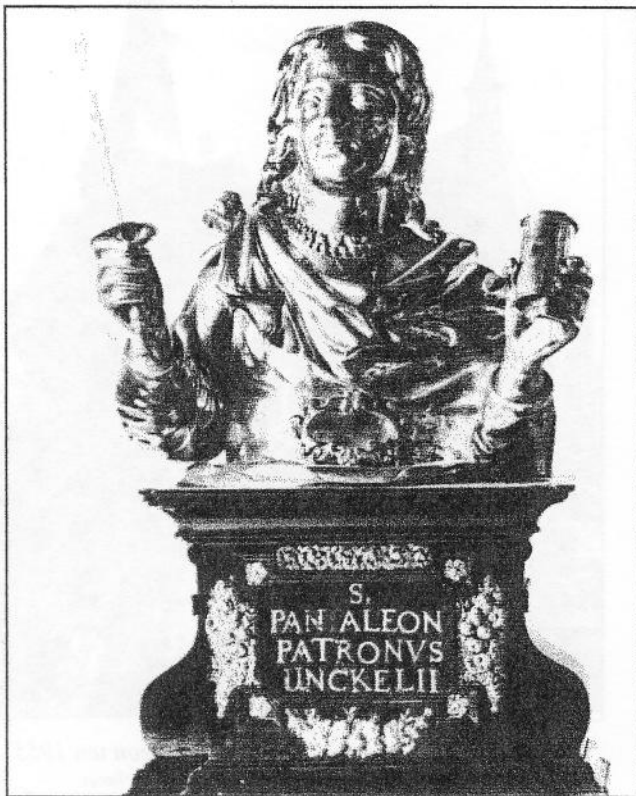
Der Grieche Pantaleon war nach der Legende der Leibarzt des Kaisers Maximian (297-305), der von Diokletian zum Mitkaiser ernannt worden war. Pantaleon bekehrte sich zum Christentum und erlitt während der diokletianischen Christenverfolgungen zwischen 303 und 305 den Martyrertod. Schon bald wurde er im Osten des römischen Reiches als Heiliger verehrt. Kaiser Justinian (527-565) ließ in Konstantinopel die erste Pantaleonskirche errichten. Im Westen fand der Kult erst sehr viel später Eingang. Von Rom ausgehend, erreichte er eine gewisse Verbreitung in Italien, blieb nördlich der Alpen aber ausgesprochen selten.

Eins der Zentren der Pantaleonsverehrung im Mittelalter war Köln. Viele von uns kennen die romanische St. Pantaleonskirche mit den umgebenden Klostergebäuden und Grünflächen (an Stelle früherer Weingärten) zwischen Waisenhausgasse und Rotgerberbach im Südwesten der Kölner Innenstadt. Erzbischof Bruno von Köln (953-965), der Bruder Kaiser Ottos d.Gr. gründete diese Benedik-



Südwestansicht von St. Pantaleon um 1970

Foto: Ansichtskartensammlung Horst Kretschmer



Silberne Reliquienbüste des hl. Pantaleon  
von Jakob Luitz, um 1690

Foto: Rheinische Kunststätten, Heft 106

tineraabtei. Die wenigsten wissen allerdings, daß es an dieser Stelle schon vorher eine dem Hl. Pantaleon geweihte Kirche gab. Sie ist erwähnt in einer Urkunde aus dem Jahr 866, in der Erzbischof Gunter den Stiftskirchen seiner Diözese eine eigenständige Güterverwaltung zugestand. Folgende Kirchen werden genannt: das Domstift, die Kölner Stifte St. Gereon, St. Severin, St. Kunibert und St. Ursula, das Stift St. Victor in Xanten, das Cassusstift in Bonn und die Kirche des hl. Pantaleon, die zum Schatz und zum Lichtergut des Domes gehört. Die Pantaleonskirche ist also keine Stifts- oder Klosterkirche, aber sie muß eigene Einkünfte besitzen, sonst könnte sie zur Beleuchtung der Kathedrale, die im Mittelalter ein ungeheurer Kostenfaktor war, nicht beitragen. Wie es zur Gründung dieser Pantaleonskirche kam, ist in der Forschung umstritten. Während man auf der einen Seite an eine ununterbrochene kirchliche Tradition an dieser Stelle seit der Spätantike oder Merowingerzeit glaubt mit einer direkten Reliquienübertragung aus Konstantinopel, besagt eine andere Meinung, der Pantaleonskult sei durch Erzbischof Hildebold (782-818) auf dem Umweg über Lyon nach Köln gekommen. 955 kehrte Abt Hadamar von Fulda von einer Gesandtschaftsreise aus Rom zurück und überbrachte Erzbischof Bruno im Namen des Papstes das Pallium (als Bestätigung seiner Wahl zum Erzbischof) und Reliquien des hl. Pantaleon. Damals faßte

Verantwortlich für den Inhalt der Artikel sind die Verfasser

Verantwortlich für die Gestaltung und Herausgabe der Zeitung sind:

Geschichtsverein Unkel e.V.: Siegfried Jagau, von Droste-Hülshoff Straße 6, 53572 Unkel  
Werner Mayer, Frankfurter Straße 28, 53572 Unkel

Layout: Horst Kretschmer, Nachtigallenweg 5, 53572 Unkel

Vereinskonto: Sparkasse Neuwied BLZ 574 501 20 Konto-Nr. 900 615 6  
Volksbank Linz BLZ 574 614 00 Konto-Nr. 106 542



Unkel / Rh. Kirche

*Südseite, vom Pfarrhaus gesehen, um 1930  
Foto: Ansichtskartensammlung Horst Kretschmer*

Bruno wahrscheinlich den Entschluß, an Stelle der alten Pantaleonskirche ein Kloster zu errichten. Die neue Kirche befand sich bei seinem Tode noch im Bau. Vielleicht kommen mit Theophanu 971 noch

einmal Pantaleonsreliquien direkt aus Konstantinopel nach Köln, aber diese Übertragung bildet keineswegs den Anfang, sondern einen Höhepunkt der Pantaleonsverehrung in Köln.

### Die Gründung der Unkeler Kirche

Was besagen die frühen Quellen und die Geschichte des Pantaleonskults nun für unsere Frage nach der Gründung der Unkeler Kirche ?

Es gibt keine Verbindung von Prüm zum Pantaleonskult. Zu keiner Zeit ist eine besondere Verehrung des Heiligen in diesem Kloster nachzuweisen. Auch die frühen Schriftquellen sprechen gegen eine Gründung der Unkeler Kirche von Prüm aus.

Ebensowenig existiert eine Verbindung von Unkel zum Benediktinerkloster St. Pantaleon in Köln. Die Abtei hatte hier weder Besitz noch Rechte. Eine Gründung der Unkeler Kirche nach 960 ist also ebenfalls auszuschließen.

Hingegen sprechen alle Indizien dafür, daß Unkel der vorbrunonischen Pantaleonskirche übertragen wurde, deren Einkünfte zum Schatz und Lichtergut des Domes gehörten. Der Besitz dieser Kirche blieb nach der Klostergründung beim Dom, um die Beleuchtung der Kathedrale zu sichern. Der Domkustos, der später als Zehnt- und Patronatsherr genannt wird, ist der Kanoniker, dem die Sorge für die Kirchenschätze und die Beleuchtung obliegt.

Nach Auswertung aller Quellen können wir deshalb annehmen, daß der Prümer Besitz zwischen 943 und 960 an das Kölner Domstift, bzw. die ihm zugehörige St. Pantaleonskirche fiel, und daß von dort aus sehr bald die Gründung einer Pantaleonskirche in Unkel erfolgte.

Dr. Marianne Gechter

## Die Vierzehn-Nothelfer-Bruderschaft

Aschon um 1600 in Unkel eine „Bruderschaft der Seligsten Jungfrau Maria“ bestand. Diese Bruderschaft wurde 1617 von Pfarrer Honnefensis erneuert. Zu dieser Zeit hatte die Vereinigung 23 Mitglieder.

Im Jahre 1646 vermehrte Pfarrer Honnefensis die Bruderschaft um die Anrufung Jesu und des heiligen Josephs. Nun lautete der Name „Bruderschaft von Jesus, Maria und Joseph“.

Jedes Mitglied hatte täglich 5 Vaterunser sowie 5 Ave Maria zu beten. Jeden Sonntag wurde für sie ein Kapitel des Katechismus in der Pfarrkirche besprochen. An den Marienfesten wurden die Patrone besonders angerufen sowie für die Verstorbenen gebetet. Psalmen wurden ebenfalls nach der Ordnung des Kirchenjahres gesungen.

Im Jahre 1676 wurde durch eine öffentliche Urkunde der Diözese Köln verfügt, daß bei einer bestehenden Bruderschaft auch der Pfarrpatron einzubeziehen sei. Auf Bitten des damaligen Pfarrers Düssel wurde aber nicht nur der heilige Pantaleon, sondern auch die übrigen 13 Nothelfer in die Vereinigung einbezogen. Der neue Name lautete nun „Sodalität Jesu, Maria, Josephs und der 14 Nothelfer“. Es kamen nun auch Wallfahrer nach Unkel, die ihre Nöte vortrugen.

Als Gottfried Eschenbrender Pfarrer von Unkel wurde, ließ er die alte Bruderschaft neu aufleben: Am 09. Juni 1699 erteilte der Generalvikar Johann

Werner de Weyden die Approbation. Eschenbrender schaffte erstmalig ein Bruderschaftsbuch an, in welches sich ab 1700 die Mitglieder eintrugen. Da dieser „Liber Sodalitatis Jesu Mariae Josephi et SS torum 14 in Necessitatibus in Unckell“ noch im Pfarrarchiv vorhanden ist, wissen wir genau Bescheid, wer die Mitglieder waren: Am Anfang stehen die Honoratioren (nomina honoratorum inscriptorum sodalitat), gefolgt von den Bürgern (nomina sodalium secundum ordinem alphabeticum inscriptorum sodalitat). Interessant ist, daß auch die Frauen und Jungfrauen (nomina feminarum et virginum inscriptorum sodalitat) aufgeführt sind.

Wer in die Solidarität aufgenommen werden wollte, mußte folgende Aufnahmeformel (formula sodalitat) bei gebeugtem Knie am Marienaltar sprechen: „Jesu, Maria, Joseph und Ihr 14 Nothelfer! Ich N.N. erwähle Euch heut' zu meinen Schutzherren, Patronen und Advokaten. Und nehme mir gänzlich vor, daß ich Euch niemals verlassen, viel weniger was gegen Euch reden oder tun werde, noch zulassen, daß von meinen Untertanen etwas gegen Eure Ehre geschehe. Deswegen bitt' ich Euch, nehmt mich auf zu Eurem ewigen Knecht oder ewigen Dienerin, steht mir bei in allen meinen Werken und verlaßt mich nicht in der Stunde meines Todes. Amen!“

Im ersten Jahr wurden ca. 500 Personen Mitglied dieser religiösen Vereinigung, wobei sich allerdings auch viele Auswärtige befanden. In den kommen-

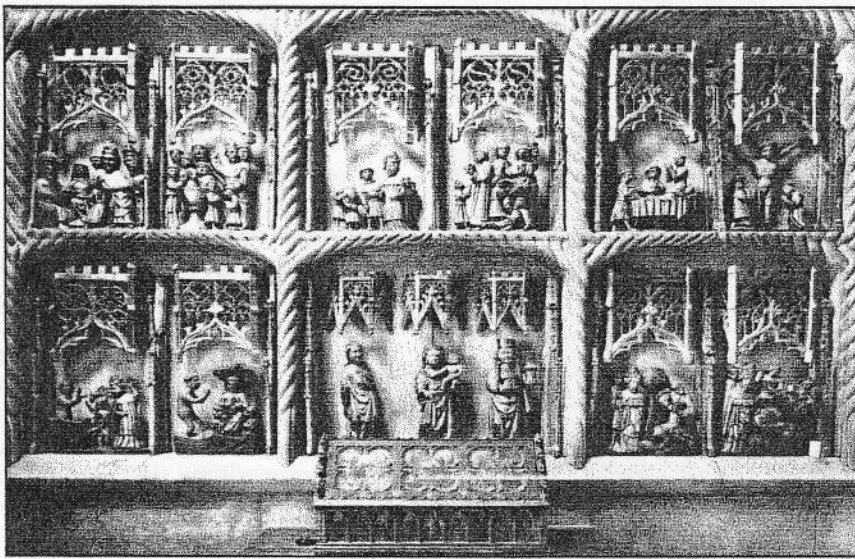
den Jahren konnten an den Marienfeiertagen neue Mitglieder aufgenommen werden.

Durch den Erfolg ermutigt und durch seinen einflußreichen Bruder Andreas unterstützt, ließ Pfarrer Eschenbrender einen zweiten prachtvolleren Band anfertigen und nach Wien überbringen, damit sich dort die kaiserliche Familie darin

eintrüge. Als das Buch 1716 wieder nach Unkel gelangte, hatten sich der Kaiser und seine Gemahlin, die kaiserlichen Schwestern, der Kronprinz mit Gemahlin sowie der Kölner Kurfürst in das Unkelers Bruderschaftsbuch eingetragen, was der Bruderschaft zu einer besonderen Bedeutung verhalf.

Nach dem Tode von Gottfried Eschenbrender (1723) verblaßte der Ruhm der „14-Nothelfer-Bruderschaft“ ein wenig. Daher kam es am 08.09.1771 zu einer Erneuerung durch den Pfarrer Heinrich Gressenich. Er schreibt in dem Buch: „Die lobwürdige und ehrfürchtige Bruderschaft (laudabilissima devotissimaque confraternitas) 'Jesu, Mariae, Josephi und der Heiligen 14 Nothelfer' in der Pfarrgemeinde zu Unkel wurde von mir, Heinrich Gressenich, am 20. August wieder eingeführt und erneuert. Am Feste der Geburt Mariens ließen sich einschreiben: (es folgen die Namen von 140 Personen).“

Bis 1914 wurde die Vereinigung aufrecht erhalten, jedenfalls finden wir bis zu dieser Zeit die Namen der Mitglieder im Bruderschaftsbuch.



St. Pantaleons-Altar mit Pantaleonsschrein

Foto: Rheinische Kunststätten, Heft 106

Mitglieder nur gering (ca. 50 Mitglieder). Die Mitglieder beten täglich das Gebet zu den heiligen 14 Nothelfern. Sie besuchen nach Möglichkeit den Gottesdienst an den Festen der heiligen Nothelfer und beten für die Notleidenden der Pfarrgemeinde. Die Feste sind

Blasius	03. Februar
Georg	23. April
Achatius	03. Mai
Erasmus	02. Juni
Vitus	15. Juni
Margarete	20. Juli
Christopherus	25. Juli
Pantaleon	27. Juli
Cyriakus	08. August
Aegidius	01. September
Eustachius	20. September
Dionysius	09. Oktober
Katharina	25. November
Barbara	04. Dezember

Rudolf Vollmer

## Restaurierungsmaßnahmen in der Pfarrkirche St. Pantaleon, Unkel

Was du ererbst von deinen Vätern, erwirb es, um es zu besitzen.“ Dieses Zitat aus dem Faust von Johann Wolfgang von Goethe kann in übertragenem Sinne als Leitmotiv für alle Bemühungen gelten, mit der historisch wertvollen Ausstattung unserer Pfarrkirche sorgsam und verantwortungsbewußt umzugehen.

Da die Pfarrkirche St. Pantaleon Unkel über einen sehr umfangreichen Schatz an wertvollen Meißgewändern, sakralen Geräten, Altären, Skulpturen, Gemälden und Leuchtern verfügt, steht die Kirchengemeinde vor einer schweren Aufgabe. Diese Kunstschatze und die darüber hinaus unsere Kirche schmückende barocke Kanzel aus dem 18. Jahrhundert, die Kommunionbank und das Chorgestühl von 1714, das Antependium aus dem Jahre 1601,

die Silberbüste unseres Pfarrpatrons, des hl. Pantaleon, von 1690 und die Grablegungsgruppe in der Kriegergedächtnisstätte aus dem Jahre 1529 bezüglich durchgeführter und erforderlicher Restaurierungsmaßnahmen zu beschreiben, sprengt den Rahmen dieser Ausführungen und bedarf des Fachwissens eines Restaurators. Daher sollen hier einige grundsätzliche Gedanken zum Thema Restaurierung dargelegt und an einigen Objekten erläutert werden.

Wie alle Gegenstände des täglichen Lebens erleiden auch Kunstgegenstände im Laufe der Zeit Schäden durch ihren Gebrauch und/oder durch andere äußere Einflüsse. Daher sind in gewissen Zeitabständen Wartungs- und Sicherungsmaßnahmen unumgänglich. Bedingt durch Klimaschwän-



*Marienaltar  
Foto: H.-J. Röder*

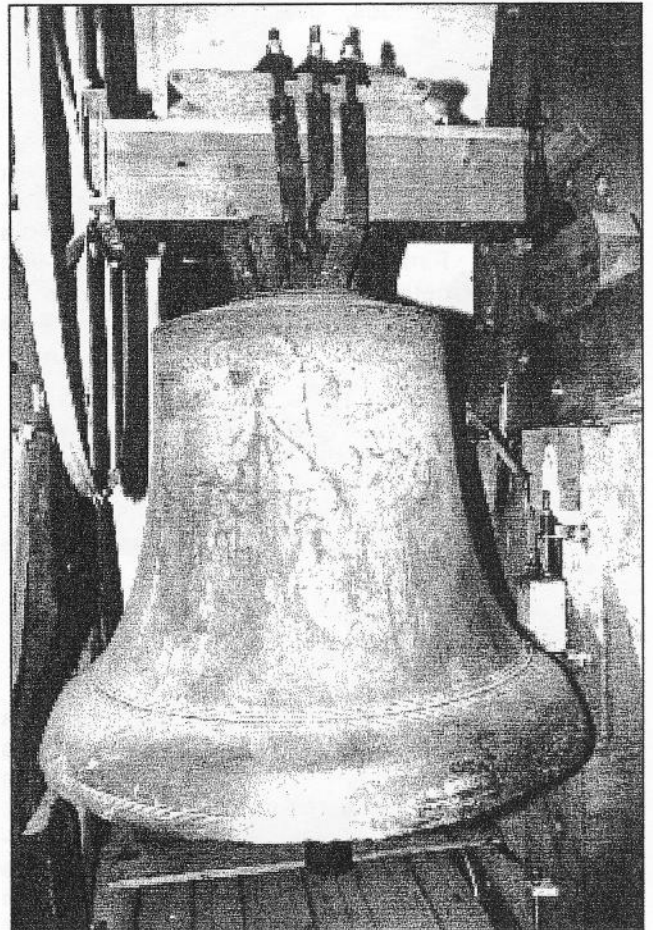
kungen im Innenraum der Kirche treten z.B. an Holzgegenständen Spannungen auf, die sowohl zu Rissen im Holz als auch zu Ablösungen der Farbschichten (Fassung genannt) führen. Mit zunehmendem Alter der Kunstwerke werden diese empfindlicher gegen äußere Einflüsse und erleiden oft kleinere Fehlstellen, die ohne fachgerechte Behandlung leicht zu größeren Schäden führen können. Bei Gemälden ist zu beobachten, daß die Farben im Laufe der Zeit dunkler werden und daß letztlich die Darstellung des Bildes kaum oder gar nicht mehr zu erkennen ist. Diese Erscheinung ist darauf zurückzuführen, daß die Gemälde als Oberflächenschutz einen Firnisauftrag erhalten. Bedingt durch Lichteinwirkung unterliegt der Firnis einer Alterung, die zu starker Vergilbung bis zur Braunfärbung des Belages führt. Darüber hinaus haben der unvermeidbare Staubbelag und die in der Luft enthaltenen Schadstoffe einen Einfluß auf den Zustand der Kunstgegenstände.

Nach der großen Renovierung unserer Kirche in den 60er Jahren sind kontinuierlich Restaurierungsmaßnahmen durchgeführt worden, die vom Erzbistum Köln großzügig bezuschußt wurden und heute noch werden. Es mußte jedoch festgestellt werden, daß der Haushalt der Kirchengemeinde nicht genügend Finanzmittel für alle notwendigen Maßnahmen bereitstellen konnte. So gründeten am 22. April 1982 22 Angehörige der Pfarrgemeinde den „Orgelbauverein“, der sich laut Satzung folgende Aufgabe stellte: „Beschaffung von Geldmitteln zum Bau, zur Errichtung und zur Unterhaltung des katholischen Pfarrzentrums in Unkel“. Der in-

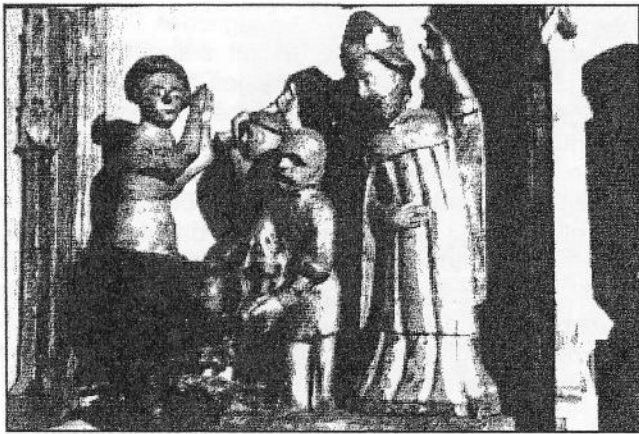
zwischen ca. 130 Mitglieder zählende „Kirchenbauverein“ förderte seit seinem Bestehen alle in der Pfarrkirche durchgeführten Restaurierungsmaßnahmen und hat dabei nahezu die gesamten, von der Kirchengemeinde zu leistenden Eigenanteile finanziert. Die Finanzmittel erhält der Kirchenbauverein aus den Jahresbeiträgen seiner Mitglieder und Spenden. Er hilft damit der Pfarrei der Verpflichtung gerecht zu werden, die wir aus dem Erbe unserer Vorfahren haben, nämlich: uns nicht nur an den Kunstschatzen zu erfreuen, sondern sie pfleglich zu behandeln und in einem guten Zustand unseren Nachkommen zu übergeben. In den letzten zehn Jahren wurden in St. Pantaleon folgende Ausstattungsgegenstände restauriert, wobei die bei einigen Restaurierungsmaßnahmen notwendigen Arbeiten in dieser Auflistung teilweise beschrieben werden.

1989 Restaurierung des Marienaltars (im rechten Seitenschiff der Kirche).

Der Altar zeigte eine starke Verschmutzung und großblättrige Abplatzungen der Farbfassung. Bei der Untersuchung der Fassung wurden fünf übereinander aufgetragene Farbschichten vorgefunden, deren Beschaffenheit keine weitere Übermalung zuließ. Alle Farbschichten wurden daher in aufwendiger Kleinarbeit, teilweise mit dem Skalpell, entfernt und eine völlig neue Fassung aufgetragen. Rechts neben der Marienfigur an der Umrandung hat der Restaurator auf einem kleinen Feld die verschiedenen Farbschichten sichtbar gemacht. Die



*Glocke in der Glockenstube  
Foto: H.-J. Röder*



*St. Pantaleons-Altar (Ausschnitt)  
Foto: H.-J. Röder*

Vergoldung des Marienaltars war in einem guten Zustand und wurde daher nur an Fehlstellen ergänzt.

1991 Renovierung des Glockenstuhles und der Glockenstube

Vor dem Einhängen der neuen Bronzeglocken, der „Martinusglocke“ und der „Marienglocke“ wurde der aus dem 15. Jahrhundert stammende Glockenstuhl demontiert und fachmännisch renoviert. Diese Gelegenheit wurde unter Mitwirkung vieler freiwilliger Helfer genutzt, die Glockenstube neu zu verputzen, anzustreichen und mit einer neuen Holzdecke auszurüsten.

1992 Restaurierung der „Eschenbrender-Kasel“, des Priestergewandes, einer dreiteiligen Barock-Capella.

1995 Restaurierung des Ölgemäldes „14 Nothelfer“ von 1714 (im linken Seitenschiff oben zwischen den Fenstern)

Die wesentlichen restauratorischen Maßnahmen waren: Konservierung der Malschicht, Randanstückung und Randverstärkung der Leinwand, Abnahme des dunkeln Firnis, Kittung und Retusche von Fehlstellen, Erneuerung des Oberflächenschutzes. Für die Durchführung der Restaurierung wurde eine Gesamtarbeitszeit von ca. 220 Stunden benötigt.

1995 Restaurierung der Skulpturen „Marienschule“ und „St. Pantaleon“,

aus dem 17. Jahrhundert (an den mittleren Säulen des Mittelschiffes). Hier wurde nach der Oberflächenreinigung eine Festigung der Fassung vorgenommen und nach Kittung der Fehlstellen fehlende Fassungsteile retuschiert.

1996 Restaurierung des „Auferstehungsleuchters“ von 1527 (vor der Kommunionbank).

1996 Restaurierung des „St. Pantaleon - Altares“ etwa 1350 - 1400 (in der 14-Nothelfer-Kapelle). Es handelt sich hierbei um die Figurengruppen des ehemaligen Hochaltares von St. Pantaleon. Zehn Reliefs zeigen Darstellungen aus dem Leben des hl. Pantaleon. An den Figuren waren starke Ablösungen von Farbschichtschollen zu erkennen. Die Restaurierungsmaßnahme umfaßte unter anderem die Festigung der abgeplatzen Fassungsteile und die Reinigung der Oberflächen.



*St. Pantaleons-Altar (Ausschnitt)  
Foto: H.-J. Röder*

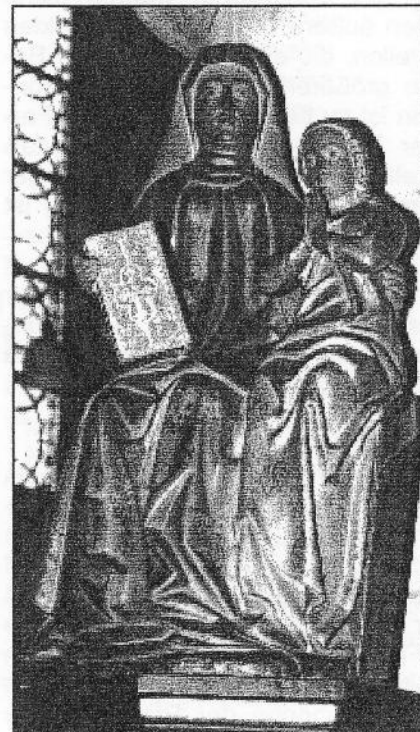
1996 Restaurierung des hölzernen Reliquien-schreines „St.- Pantaleonschrein“

Die Restaurierungsmaßnahme, welche im wesentlichen Reinigungs- und Farbfestigungsmaßnahmen umfaßt, ist noch nicht abgeschlossen.

In diesem Jahr beginnt die Restaurierung der großen „14-Nothelfer-Skulpturen“, die sich an den Wänden der 14-Nothelfer-Kapelle befinden. Diese Skulpturen befinden sich in einem sehr schlechten Zustand und sollen durch eine Notsicherung, d.h. Festigung von losen Fassungsteilen, vor weiterer Schädigung geschützt werden. Anschließend sollen die Skulpturen dann nach und nach restauriert werden. Das Erzbistum Köln hat die Restaurierung bereits genehmigt und eine großzügige Bezuschussung zugesagt. Den von der Pfarrgemeinde zu tragenden Eigenanteil an den Kosten wird der Kirchenbauverein in den nächsten Jahren aufzubringen versuchen. Dabei ist er auf die Mithilfe der Pfarrmitglieder angewiesen. Diese Mithilfe kann in

Form einer Mitgliedschaft, durch Spenden und/oder durch Übernahme einer „Pattenschaft“ für eine bestimmte Skulptur erfolgen. Auskunft erteilt gerne der Vorsitzende des Kirchenbauvereins, Robert Bieding, Drachenfelsstraße 14, Unkel-Scheuren, Tel. 3685. Der Kirchbauverein freut sich über jeden Beitrag, der hilft, das eingangs erwähnte Goethe-Zitat zu verwirklichen.

Robert Bieding



*Marienschule  
Foto: H.-J. Röder*

# Die Kirchenfenster von St. Pantaleon in Unkel

Die Unkeler Pfarrkirche enthält so viele schöne alte Dinge, daß man die verhältnismäßig jungen Kirchenfenster bisher kaum beachtete.

Der Wert dieser ca. hunderjährigen Kirchenfenster liegt vor allem in der Bedeutung seiner Stifterpersönlichkeiten. Da ein Kirchenfenster im Jahre 1870 ca. 1.200 bis 1.300 Mark kostete – in der damaligen Zeit ein Vermögen – konnten sich nur ganz reiche Unkeler Bewohner solch eine Stiftung leisten. Wir finden daher unter den Stiftern die bedeutendsten Unkeler Katholiken des ausgehenden 19. Jahrhunderts.

Grund für die Stiftung eines Kirchenfensters war der damit verbundene Erwerb eines bevorzugten Begräbnisplatzes. Im vorigen Jahrhundert war nämlich der alte Friedhof so stark belegt, daß nach 12 Jahren das Grab geräumt werden mußte. Die einzige Ausnahme hierzu bildeten die Begräbnisstätten in den Außenni-



*Figur des St. Pantaleon  
Foto: H.-J. Röder*

schen der Kirche. Einige begüterte Familien erwarben daher solch eine Begräbnisstelle durch die Stiftung eines Kirchenfensters.

Einige Grabdenkmäler der Stifter befinden sich noch heute in den Außennischen, andere wurden leider ca. 1955 entfernt, da man ihre Bedeutung damals noch nicht erkannte.

Folgende Familien stifteten Kirchenfenster, die teils ornamental, teils mit dem Namenspatron der Stifter bzw. deren Eltern versehen waren:

Familie von Hilgers (Besitzer des Fronhofes)

Familie von Seydlitz-Merkens (Besitzer des heutigen Paxheims)

Familie von Geyr (Besitzer der Burg Unkel)

Außerdem die wohlhabenden bürgerlichen Familien Strauß, Fuchs und Monschau.

Rudolf Vollmer

## Andreas und Gottfried Eschenbrender Lebensbilder zweier großer Unkeler

In Unkel haben wir zwar die Eschenbrenderstraße und den Eschenbrender-Platz (Oberer Markt), aber viele Einheimische wissen leider mit diesen Namen nichts anzufangen. Die Familie Eschenbrender ist um 1500 zuerst in Unkel festzustellen, also zu einer Zeit, wo dieser Ort einen besonderen Aufschwung nahm. Die Kirche erfuhr einige Umbauten und Unkel als kleinste der 38 kurkölnischen Landstädte erwarb sich ständische Rechte und Freiheiten. Drei Generationen lang waren die Eschenbrenders „Baumeister“, d.h. Verwalter des Stiftes Maria ad Gradus und verwalteten als dessen Schultheißen auf des Stifts schöngelegenen Fronhof, so schreibt Prof. Dr. Hans Vogts. Sie waren zugleich auch Gerichtsschreiber des Unkeler Schöffengerichts.

Besonders eingehen möchte ich auf Johann Adam Eschenbrender. Er hatte auf dem Dreikönigsgymnasium in Köln mit besonderer Auszeichnung studiert, 1629 das Baccalaureat erworben und später Katharina Nobis geheiratet. Diese war eine Nichte der Frau des Unkeler Schultheißen Bertram von Herresdorf, einer ebenfalls bedeutenden und sehr reichen Unkeler Familie. Die beiden bewohnten ihr eigenes Haus in der Vogtsgasse dem heutigen Hotel Schulz. Johann Adam und Katharina hatten sechs Kinder. Eine Gedenktafel erinnert dort an das bedeutende Geschlecht.

Wenn man geschichtlich auf diese Zeit zurückblickt, so war es für das kleine Rheinstädtchen eine Zeit schrecklicher Ereignisse: 1633 erfolgte der Überfall der Schweden, in der die meisten Häuser in Flammen aufgingen, 1666 folgte dann das Pestjahr, in dem viele Unkeler Bürger, auch der damalige Pfarrer Peter Stemmeler, Opfer dieser Seuche wurden.



*Andreas Eschenbrender der Ältere  
Foto: Stadtarchiv Unkel*

Zahlreiche Grabkreuze auf dem Friedhof an der Kirche zeugen noch heute davon. Dann begann 1689 der Franzoseneinfall unter Ludwig XIV., dem Sonnenkönig, dem die meisten Burgen und Schlösser am Rhein zum Opfer fielen. Diese Zeit beschreibt anschaulich der damalige Pfarrer von Honnef, Xaver Trips.

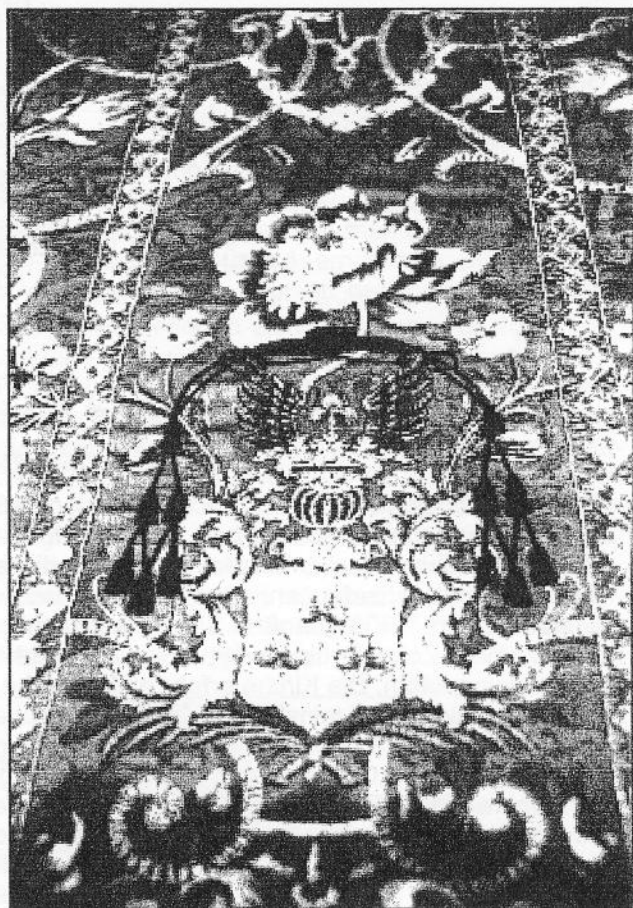
In dieser schrecklichen Zeit begann das fruchtbare Wirken der beiden Söhne des Ehepaares Johann Adam und Katharina Eschenbrender : Andreas und Gottfried Eschenbrender.

Andreas Eschenbrender wurde 1649 geboren. Er besuchte wie sein Vater das Kölner Jesuitengymnasium (Dreikönigsgymnasium). Allerdings war er ein sehr mittelmäßiger Schüler, nicht gerade zur Freude seiner Eltern, da sein Vater ein mehrfach prämiertes Schüler gewesen war. 1670 erhielt er das schlechteste Prädikat „nihil“, nicht vorhanden. Er hat später dann studiert, wo genau, ist nicht bekannt, aber jedenfalls auch in Italien. Im Jahre 1676 wurde er Kanonikus, bald darauf Dechant des Stiftes St. Georg, das auch in Unkel Besitzungen hatte. Der hl. Georg scheint ihm Vorbild gewesen zu sein. Kampf und Widerspruch wurden sein Lebenselement. Er ergriff sofort in dem Streit um die Kölner Kurfürstenwahl Partei und zwar als Gegner des Parteigängers des Franzosenkönigs, des Kardinals Egon von Fürstenberg. Andreas blieb sein ganzes Leben hindurch Anhänger der kaiserlichen Partei. Als Hintergrund dazu ist wohl ein bewußtes deutsches Nationalgefühl zu sehen, was als Reaktion gegen die Übergriffe Ludwigs XIV. zu verstehen ist. Dieses Nationalgefühl erwachte auch im Rheinland. Der Kampf von Andreas Eschenbrender gegen die Fremdherrschaft sollte nicht ohne große politische Wirkung bleiben.

Das Domkapitel erklärte sich 1688 gegen Fürstenberg und wählte an seiner statt den Neffen des verstorbenen Kurfürsten Josef Clemens von Bayern. Zudem wurde das Domkapitel neu organisiert und Andreas wurde Offizial des geistlichen Gerichts und gewann schnell Einfluß im Domkapitel, was dem neuen Kurfürsten gar nicht behagte. Er verfocht gegen ihn die landsständischen Rechte des Domkapitels, die hauptsächlich in der Steuerbewilligung bestanden. Der junge Kurfürst brauchte nämlich viel Geld und Andreas war der Mitwirkung des dritten Stands des Kölnischen Landtages gewiß, an dessen Spitze stand nämlich sein jüngerer Bruder, Arnold, der Syndikus der Städte des Erzstifts. Prof. Dr. Hans Vogts betrachtet dies als „zähes Ringen der modernen Fürsten, der Vertreter des Absolutismus, mit ihren Landständen um die Staatsverfassung“.

Andreas trat auch gegen Josef Clemens auf, besonders da die Steuern, die dieser verlangte für militärische Zwecke bestimmt waren, die offenbar zur Stärkung des französischen Königs bestimmt waren. Zunächst wurden die Forderungen des Kurfürsten bewilligt. Aber als kurz darauf nochmals 20.000 Reichstaler aufgebracht werden sollten, erfolgte am 12.3.1696 die erste Ablehnung. Die Sache spitzte sich nun zu und der Kurfürst erklärte den Syndikus Arnold Eschenbrender für abgesetzt, wogegen dieser beim Reichskammergericht anging und am 9.4.1697 auf kaiserlichen Befehl wieder

eingesetzt wurde. Andreas war zwischenzeitlich nicht untätig gewesen. Er wies am kaiserlichen Hof auf die politische Rolle des Kurfürsten hin und betrieb die Reichsacht gegen ihn. Nun entwickelte sich ein echt zeitgemäßes Intrigenspiel. Der Kurfürst bezeichnete Andreas als die Triebfeder der Opposition und warf ihm Herrschsucht, Ehrgeiz, Undankbarkeit, Starrsinn und sogar Bestechlichkeit und persönliche Rachgier vor. Manche dieser Eigenschaften mögen zwar Züge seines Wesens gewesen sein, aber hierfür gibt es keine Beweise. Der Einfluß beim Domkapitel blieb ungebrochen. Er blieb im Amt und behielt seine Einkünfte. Andreas drängte nun den Kurfürsten, sich endlich zum Prie-



*Eschenbrenderkassel*  
Foto: H.-J. Röder

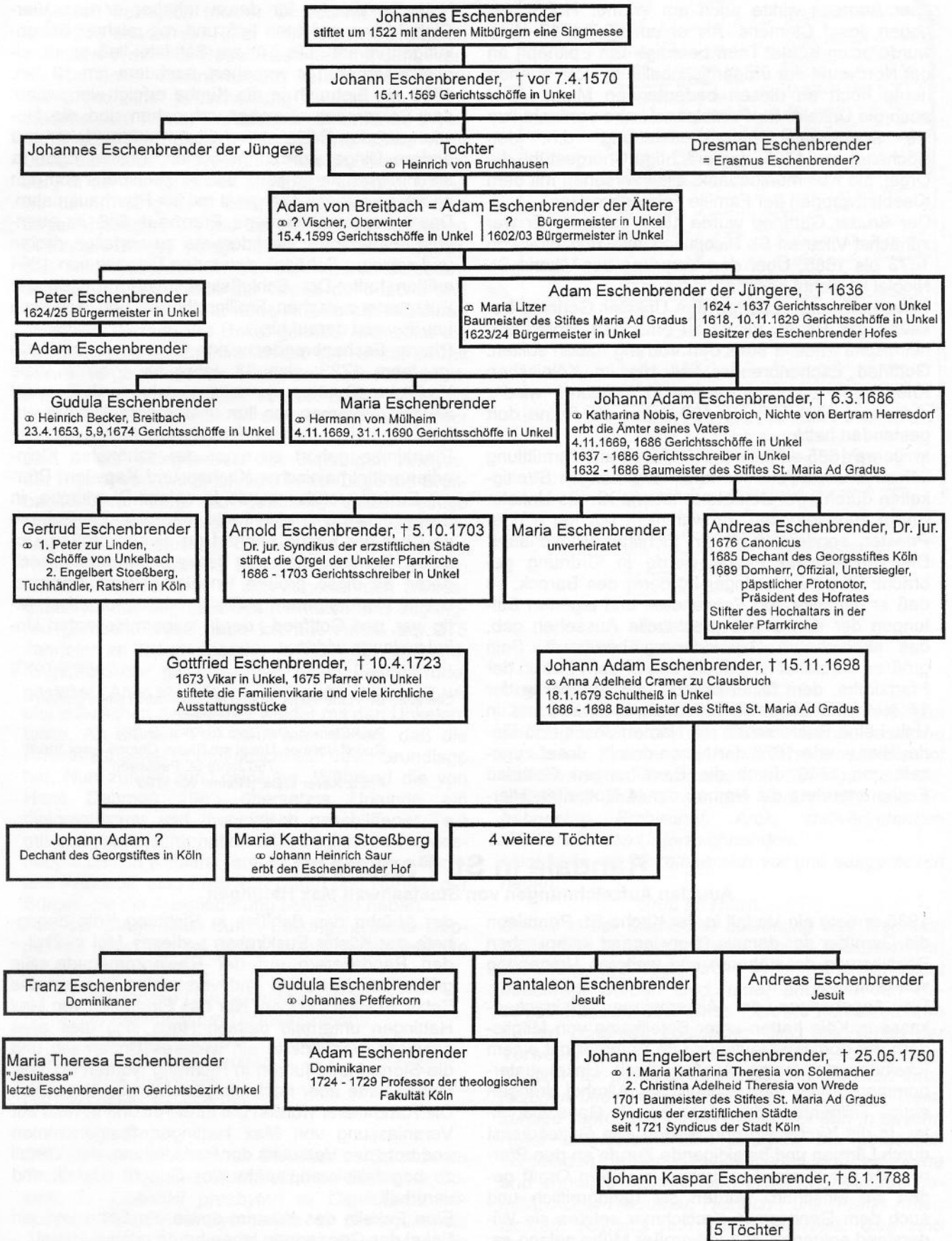
ster weihen zu lassen, da dessen Freundschaft zur Gräfin Fugger ihn mächtig störte. Außerdem sollte er endlich in der großen Politik Farbe bekennen, statt insgeheim die Pläne des Franzosenkönigs zu begünstigen. 1701 ging jedoch Josef Clemens offen ein Bündnis mit Ludwig XIV. ein, und zwar ohne Zustimmung des Landtages. Nach den ersten Siegen der kaiserlichen Truppen floh der Kurfürst nach Frankreich, wo er die Rolle eines unbequemen Bittstellers spielte. Charakteristisch für diesen Kurfürsten war sein Ausspruch, er wolle lieber der Sklave des Königs von Frankreich sein, als der Diener des Domkapitels. Die Landesregierung wurde nun in die Hand des Dompropstes und Kardinals Herzog von Sachsen-Zeitz gelegt. Aber der eigentliche Inhaber der Landesherrschaft war das Domkapitel, an dessen Spitze als Hofratspräsident Andreas Eschenbrender berufen wurde. Es war ein



# Die Unkeler Familie Eschenbrender

erarbeitet von Horst Kretschmer

(Quelle: Prof. Dr. Ing. Hans Vogts "Die Schultheißen, Gerichtsschreiber, Schöffen und Bürgermeister des Rheinstädtchens Unkel" in Mitteilungen der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde, Band XV, Heft 1, 1951)



schweres Amt, das er dreizehn Jahre innehatte. Jedenfalls war es für Andreas Gelegenheit, sein diplomatisches Geschick zu zeigen. Nach dem Frieden zu Rastatt zog Josef Clemens wieder in Bonn ein. Es erfolgte auch äußerlich eine Aussöhnung, aber Andreas wirkte auch am Wiener Hof weiter gegen Josef Clemens. Als er am 29.7.1717 starb wurde er im Kölner Dom beerdigt. Ein Epithaph an der Nordwand der Irmgardiskapelle im Dom erinnert heute noch an diesen bedeutenden Mann. Aber auch die Unkeler St. Pantaleonskirche verdankt ihm die wunderbare Barockausstattung, d.h. den Hochaltar von 1705, das prächtige Chorgestühl, die Orgel, die Kommunionbank, alles versehen mit dem Kleeblattwappen der Familie Eschenbrender.

Der Bruder Gottfried wurde 1645 geboren. Er war zunächst Vikar an St. Nicolai in Unkel und zwar von 1673 bis 1685. Über den Ursprung der Vikarie St. Nicolai ist nichts bekannt.

Schultheiß und Schöffen des Unkeler Gerichts besaßen das Recht, Vikare zu ernennen, wobei einheimische Priester stets den Vorrang haben sollten. Gottfried Eschenbrender ließ die im Kölnischen Krieg 1583 zerstörte Kapelle in Scheuren wieder aufbauen, nachdem sie 100 Jahre als Ruine dort gestanden hatte.

Im Jahre 1685 erhielt dann Gottfried auf Vermittlung seines Bruders Andreas nach langwierigen Streitigkeiten durch zwei Dekrete Innocenz XI. die Unkeler Pfarre zugesprochen. Er war nicht nur ein eifriger Priester, sondern auch ein tüchtiger Wirtschaftler. Die verwahrloste Kirche wurde in Ordnung gebracht. Er war ein eifriger Förderer des Barock, so daß er mit Hilfe von Verwandten und eigenen Stiftungen der Kirche das prachtvolle Aussehen gab, das noch heute Bewunderung hervorruft. Sein größtes Verdienst ist jedoch, daß er dem Patron der Pfarrkirche, dem hl. Pantaleon, die Verehrung der 14 Nothelfer zugesellt hat. Seit 1646 bestand in Unkel eine Bruderschaft mit Namen Jesus und Maria. Hier wurde 1676 der Name des hl. Josef zugesellt und 1699 durch die Bemühungen Gottfried Eschenbrenders die Namen der 14 Nothelfer. Hier-

aus entstand die berühmte 14 Nothelfer-Bruderschaft. Das Mitgliederverzeichnis zählt zu den größten Kostbarkeiten des Pfarrarchivs. Sogar zwei deutsche Kaiser haben sich mit ihren Angehörigen persönlich eingeschrieben. Gottfried stiftete die 14-Nothelfer-Vikarie, für deren Inhaber er das Vier-Giebel-Haus errichten ließ und mit reichen Schenkungen versah. Die Tür zur Sakristei ließ er mit einem eisernen Tor versehen, nachdem am 10. Jan. 1698 ein Einbruch in die Kirche erfolgt war, wobei das Sakramentshäuschen erbrochen und die Hostien auf den Boden geschüttet wurden. Kelch und andere Dinge wurden gestohlen. Dieses Erlebnis erschütterte ihn so sehr, daß er zeitlebens von nun an alles kostbare Altargerät mit ins Pfarrhaus nahm. Das heruntergekommene Pfarrhaus ließ er ebenfalls restaurieren, nachdem es zu zerfallen drohte und schwere Schäden durch den Eisgang von 1684 erlitten hatte. Der Schlußstein in dem Bogen der Pützgasse zwischen Freiligrathhaus und Anwesen Lauffs weist darauf hin

Pfarrer Eschenbrender wirkte bis zu seinem Tode im Jahre 1723, also 38 Jahre als Pfarrer. Viele kirchliche Geräte, die auch heute noch benutzt werden, stammen von ihm (Paramente, Weihrauchfaß, Schiffchen, Ampel, Pantaleonsbüste, usw.) Die Pfarrkirche gehört zu einer der schönsten Kleinkirchen mittelrheinischer Kirchen und Kapellen. Pfarrer Eschenbrender wurde in seiner Pfarrkirche, in der er solange gewirkt hatte, beerdigt. Ein Epitaph im Chor der Kirche erinnert an diesen großen Unkeler. Erinnern wir uns daher auch heute noch gerne an diese großen Unkeler Bürger: Andreas, der im Kurfürstentum politisch und diplomatisch tätig war, und Gottfried, der in seinem Heimatort Unkel so lange wirkte.

Jakob Wierig

Literatur: Dr. Hans Vogts, Köln „Das Lebensbild eines großen Unkeler“

Paul Clemen „Der Dom zu Köln“, S. 298

Rudolf Vollmer „Unkel am Rhein, Chronik einer Stadt“ „750 Jahre St. Pantaleon“

Franz Xaver Trips, „Honnet vor 1700“

## Randale in St. Pantaleon

Aus den Aufzeichnungen von Staatsanwalt Max Hattingen

1935 erregte ein Vorfall in der Kirche St. Pantaleon die Gemüter der damals überwiegend katholischen Bevölkerung der näheren und weiteren Umgebung von Unkel.

Die Angehörigen der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Köln hatten unter Beteiligung von Mitgliedern der dortigen Gauleitung im Sommer mit einem Rheindampfer einen Ausflug nach Unkel unternommen. Unter dem Einfluß von Alkohol drangen einige Teilnehmer, darunter auch ein Gaustellenleiter, in die Kirche ein und störten den Gottesdienst durch Lärmen und beleidigende Zurufe an den Pfarrer. Als der Küster Euskirchen in vollem Ornat gegen sie einschritt, wurden sie handgreiflich und auch dem Gendarmen Kretschmer setzten sie Widerstand entgegen. Nur mit großer Mühe gelang es, die Täter aus der Kirche zu verdrängen. Kurz vor

der Abfahrt des Schiffes in Richtung Köln begegnete der Küster Euskirchen – dieses Mal in Zivil – den Randalierern auf der Rheinpromenade. Sie griffen ihn erneut an und versuchten, ihn auf das Schiff zu verschleppen. Nur das Eingreifen von Max Hattingen unterhalb dessen Haus sich dies alles abspielte, verhinderte ein weiteres Ungemach und die Störenfriede fuhren in Richtung Norden ab. Das Ganze hatte aber noch ein gerichtliches Nachspiel. Die Randalierer wurden bei Ihrer Ankunft in Köln auf Veranlassung von Max Hattingen festgenommen und trotz des Versuchs der Parteileitung, den Vorfall zu bagatellisieren, später vor Gericht gestellt und verurteilt.

Eine Enkelin des Küsters sowie ein Sohn und ein Enkel des Gendarmen leben heute noch in Unkel.

Werner Mayer

# Rheinbreitbach und die Pfarrgemeinde Unkel, oder die Rheinbreitbacher Be- und Empfindlichkeit.

Die älteren Urkunden Rheinbreitbachs aus dem Jahre 1246 und 1252 haben eine gewisse Aussagekraft bezüglich meiner Überschrift. In der 1. aus 1246 streitet ein Ritter Heinrich von Breitbach um einen Wein und Getreidezehnten mit dem Pfarrer von Unkel. Rheinbreitbach verliert den Prozeß auf Grund einer Entscheidung Konrad von Hochstadens dem Kölner Erzbischof. In Urkunde 2 von 1252 schenken dieser Heinrich und seine Frau Lucia dem Kloster Hoven (bei Zülpich) einen Weinberg in der Parochia von Breitbach gelegen. Wenn wir davon ausgehen, daß Unkel ursprünglich von Birgel abhängig war, wie der Befund der frühesten Urkunden Unkels belegt, ist es durchaus möglich, daß Rheinbreitbach im 13. Jahrhundert selbständige Pfarrei war. Nach der Größe der Fläche und der Zahl der Einwohner hätte Rheinbreitbach einen gewissen Vorrang vor Unkel gehabt. Hier setzt die Rheinbreitbacher Empfindlichkeit ein. Unkel ist mit seiner vorgeschobenen Halbinsel den Rheinbreitbachern immer eine Nase voraus. Dieser Umstand drückt sich dann auch in den Urkunden von der Loslösung der Kirche Rheinbreitbachs von Unkel aus. In den Kriegswirren des 30jährigen Krieges, der Pfarrer von Unkel ist nicht in der Lage die Breitbacher Pfarrkinder zu betreuen, setzen einige Rheinbreitbacher Bürger nach längeren Verhandlungen die Loslösung durch. Der unvergessene Hans Dahmen hat die Haupturkunde vor einigen Jahren übersetzt und in den sogenannten Jahresgaben für die Mitglieder des Heimatvereins zugänglich gemacht. 1995 habe ich aus Anlaß der 375 Jahrfeier im Diözesanarchiv in Köln die Verhandlungsprotokolle gesichtet und einen Festpfarrbrief gestaltet. Aber eine Feier fand nicht statt, weil wir uns inzwischen den Pfarrer wieder mit den Unkelern teilen. An diesem Fall kann man sehen, daß die Rheinbreitbacher Empfindlichkeit ihre Grundlage hat. Nun zurück zur Loslösung. Während die von Hans Dahmen 1983 übersetzte Urkunde ein diplomatischer und theologisch geschliffener Text mit sparsamer Information ist, (Original im Landeshauptarchiv in Koblenz, enthält das von mir gesichtete Protokoll, eine Fülle von Daten und Namen der Bürger, die die Ausgliederung betrieben haben. Das der Länge nach durch Faltung halbierte Doppelblatt (etwa Din A4 groß) ist auf der Außenseite mit Datum beschriftet:

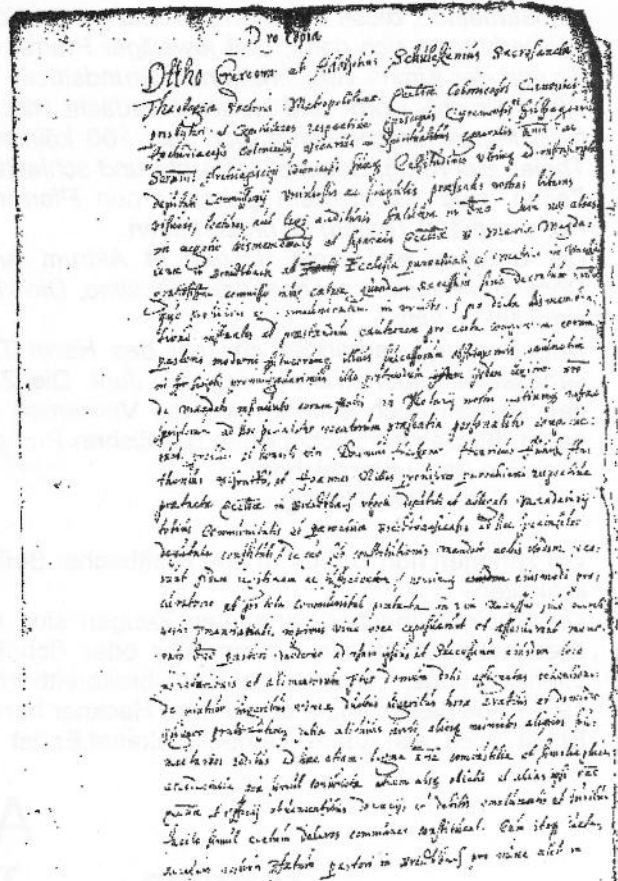
*Assignatio Competentia Pastorii  
in Breitbach pro Dismembratione  
a Matrice in Unkel 1620*

spätere Archivierung darüber  
*Sigb Breidbach*

Die erste Seite beginnt mit:

*Pro Copia*

*Otto Gereonn et Adolphus Schulkenius Sacrosante  
Theologie Doctores Metropolitanæ Ecclesiæ Coloniensis  
Canonici presbyteri et Capitulares, respectively  
Episcopus Cyrenensis et Suffraganeus  
Archiepiscopatus Colonienensis ..... u.s.w.*



Abdruck der ersten Seite

Quelle: Historisches Archiv des Erzbistums Köln

Übersetzung: **Abschrift:**  
Otto Gereonn und Adolph Schulckens der Heiligen  
Theologie Doktoren, der Kölner Metropolitankirche  
Kanoniker, Priester und Kapitulare, jeweils Bischof  
von Cyrene und Erzdiozese Köln Suffraganbischöfe.  
Geistlicher Generalvikar des Verehrtesten und Er-  
habensten Erzbischof, Arck, stellvertretenden  
Kommissar des Unterzeichnenden.  
Nach dem die einzelnen sich vor uns ausgewiesen  
haben;

Gruß im Herrn.

Da wir in der Sache der Loslösung und Trennung  
der Kirche St. Maria Magdalena in Breitbach von  
der Pfarr- und Mutterkirche in Unkel allergnädigst  
beauftragt worden sind, unter anderem den Be-  
schluß mit dem Ziel eines Dekrets herbeizuführen  
für die genannte Loslösung, sind erschienen der  
Verweser und die Gemeinde, zwecks Leistung einer  
Kautions, für gewisse Leistungen zu Gunsten ihres  
jetztigen und künftigen Pastors - Nachfolger. Dem-  
zufolge verkünden wir schriftlich, vor den in unserm  
Notar unterzeichnenden Zeugen, die persönlich  
vorgelesen wurden und erschienen sind, erfahrene  
und ehrsame Männer dem erwähnten Auftrag ge-  
mäß: Adam Heckener, Heinrich Funk (Filink) Anton  
Schrafft (Cyrafft) und Johannes Nillis, dies sind  
Pfarrverwalter bzw. Schutzherrn der Kirche in  
Breitbach, die Abgeordneten und gesetzlichen Ver-  
treter der Gemeinde und Pfarrei, eigens zu diesem

Zweck bestellt; von deren Bestellung und Auftrag wir in gleicherweise rechtlich und zufriedenstellend überzeugt sind. Diese benennen wir kraft Beschlusses mit dem Ziel eines Dekretes als Bevollmächtigte der Gemeinde; diese erklärten zu Anfang mündlich: Sie verbürgen sich dafür, daß jeweiliger Pfarrer dafür von der Kirche verschriebenen Grundstücke mit Wein- Frucht- Korn- und Holzrent bedacht wird. In bare Münze umgerechnet sind das 100 kölnische Thaler. Bei Krieg, Seuche, Mißernte und schlechten Zeiten, sind sie trotzdem gehalten den Pfarrer in Höhe von 100 Thalern zu unterstützen.

Die Urkunde endet mit: Datum et Aktrum Anno Domino millesimo sexceentimo vigesimo, Die vice-sima sexta Juny.....

Gegeben und verhandelt im Jahr des Herrn Tausendsechshundertzwanzig Tag 26. Juni. Die Zeugen werden noch einmal mit ihren Vornamen genannt, für den erzbischöflichen geistlichen Pronotar Christian Arck unterzeichnet

Johannes Hertzig

Wir kommen nun zurück zu den Breitbacher Befindlichkeiten

Die Rheinbreitbacher genannten Zeugen sind uns allesamt bekannt, als Kirchmeister oder Schöffen (siehe Brungs, „Geschichte Rheinbreitbachs“, 1929) Aus diesen sticht aber Adam Heckner hervor. Er ist auch als Adam Tempel bekannt. Er ist ein

Menschenleben lang als Kirchmeister oder Schöffe genannt. Nach dem Kölner Krieg hat er die Büchelpforte scandaliert (das heißt, er brach Steine aus der Mauer um sein Haus zu reparieren) und wird dafür bestraft (1589). Dieser Adam Heckener wird Ende des 18. Jahrh. wie es vornehm heißt von französischer Hand in einem Brief als steinreich bezeichnet, der sein Vermögen für die Loslösung der Pfarrei vergeudet habe. Dessen Tochter und Enkel seien (zur Strafe dafür) verarmt. In diesem Aufsatz läßt sich der Schreiber der offensichtlich Pastor von Unkel ist über verschiedene Unsitten der Breitbacher und ihres Pastors aus, daß sie zum Beispiel eine eigene Fronleichnamsprozession abhielten, bei der der Pfarrer Trommeln und Posaunen und sogar Pulver zum Verschießen verteilte, nur um die Unkeler zu ärgern. Dies alles komme einem so kleinen Dorfe nicht zu. (Staatsarchiv Kobl. 2 no. 2033 nach Brungs). Ich glaube, daß es keines weiteren Kommentars bedarf, um die gegenseitige Empfindlichkeit zu beschreiben. Als aufgeklärte Menschen des endenden 20. Jahrhunderts könnten wir über solche Dinge einfach lachen, wenn nicht in den letzten Jahren, bedingt durch den Priestermangel, wieder alte Wunden aufbrächen.

Die Breitbacher Be- und Empfindlichkeit ist auch heute ein Faktum.

Fränz-Josef Federhen

## Aktuell

### Termine

### Termine

### Termine

**Sonntag, 13. September 1998, (Tag des Denkmals)**

10<sup>30</sup> Uhr **Unkel:** Führung entlang der früheren Befestigungsanlagen  
Treffpunkt: Altes Rathaus

13<sup>30</sup> Uhr **Erpel:** Führung durch den historischen Ortskern  
Treffpunkt: Parkplatz am Neutor

15<sup>00</sup> Uhr **Rheinbreitbach:** Führung zu den Wegekreuzen und zum Österreich Denkmal  
Treffpunkt: Kirche Rheinbreitbach

**Dienstag, 27. Oktober 1998**

Vortrag: „Franken in Unkel“ Referentin: Frau Müssemeier

Ort und Uhrzeit entnehmen Sie bitte der Tagespresse

### Vorankündigung:

Die nächste Ausgabe des „Geschichtsboten“ wird sich mit dem Thema

*Unkel in der Nachkriegszeit*

befassen.

Wer Interesse hat, an diesen Themen mitzuarbeiten, wende sich bitte an die Herausgeber der Zeitung: Siegfried Jagau oder Werner Mayer.

**MARKISEN**  
machen  
den SOMMER  
erst schön



Bevor Sie irgendeine  
**Markise**  
kaufen, sollten Sie diese  
gesehen haben!

**Horst Nußbaum**

Rolladen- und Jalousiebauermeister

53572 Unkel am Rhein

In der Persch 9

Telefon 0 22 24 / 43 52